

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Haeffgen.

Druck und Verlag von S. Müller-Bochum, Johannisstr. Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile
 deren Raum 20 Pfg.
 Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

12	88 1/2
20	50

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro
 Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.
 Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro
 Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,— M

Aus unseren Berggewerbegerichtsällen.

Eine der Errungenschaften der arbeiterfreundlichen Strömung in der deutschen Regierung der ersten Jahre dieses Jahrzehnts ist die Errichtung von Berggewerbegerichten. Aber da der Gesetzgeber den alten Wahrspruch: Macht ist Recht! außer Acht ließ, deshalb gab er uns wohl die Knappengerichte aber nicht das volle Vereinsrecht; er ließ den Werkbesitzer, der sich den organisierten Arbeiter mit brutaler Gewalt entledigte, ihn obenrein mit schwarzen Fästen zu Tode hefte, unbestraft. Die Folgen davon sehen wir in der lächerlich geringen Zahl von Streitfällen, welche an den deutschen Berggewerbegerichten verhandelt sind. So wenig nehmen die Bergleute ihr Recht in Anspruch, daß nicht einmal die Unternehmerpresse hierin einen vollständigen Beweis für das herrliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer im Bergbau sehen. Der gewalttätige Terrorismus der Werkbesitzer bringt es fertig, sogar die Anzeige fahndender Bergpolizeilicher Überwachungen in den Gruben zu verhindern, obgleich diese Unterlassungsfünde sich schwer an dem Sünder, dem Arbeiter rächt. Wie viel mehr erst wirkt der Unternehmerterrorismus mildernd ein auf die schiedsrichterliche Thätigkeit der Berggewerbegerichte! Wer diese von den Arbeitern in Anspruch nimmt, mag sein Bündel schnüren; besonders in Zeiten eines Ueberangebots von Arbeitsträften, also dann wenn der Arbeiter am ehesten des gerichtlichen Schutzes seiner Rechte bedarf, wird er überhaupt keine Arbeit wieder finden im Revier, sobald er den Frevler beging, gegen seinen Unternehmer zu klagen. Macht bestimmt in letzter Linie das Recht.

Kommen dann noch Fälle vor, wie wir sie gleich erörtern, so ist es um die soziale Thätigkeit der Berggewerbegerichte bald ganz geschehen.

Da viele klagenden Arbeiter wegen ihrer totalen Unkenntnis der Gesetze und ihrer Unfähigkeit, ihre Gedanken in passende Worte zu kleiden, nicht prozessfähig sind, so hat der Gesetzgeber (§ 28 des Gesetzes über die Gewerbegerichte, vom 29. Juli 1890) bestimmt, für diese Personen sei ein Vertreter zuzulassen, der (§ 29 des Gesetzes) aber kein Gewerbe aus der Vertretung machen darf. Im § 77 des genannten Gesetzes werden diese Bestimmungen auch auf das Verfahren vor den Berggewerbegerichten für anzuwenden erklärt. Zum Ueberflus wird auch noch ausdrücklich in den Statuten der geschaffenen Berggewerbegerichte (z. B. im § 34 der Anordnungen u. über das Berggewerbe-Gericht für das Oberbergamtsbezirk Dortmund) festgesetzt, daß sich das Verfahren vor den Berggewerbegerichten nach Maßgabe der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890, regelt. Als es sich um Vertreter der klagenden oder verklagten Partei, wenn sie kein Geschäft aus den Verhandlungen vor Gericht machen, zuzulassen.

Was geschieht aber? Unser Kamerad Wächter-Dortmund wurde schon mehrmals nicht als Vertreter seiner Kameraden anerkannt. Daß Wächter seine Vertretungen ohne jeden finanziellen Nutzen ausübt, kann er beweisen! Brangenberg-Steele ist im vorigen Jahre von dem bekannten Herrn Berggraf Althäfer-Bochum abgelehnt worden als Vertreter eines Bergmanns am B. O. O., und erst auf eine Beschwerde an das Oberbergamt gab Herr Althäfer nach.

Am 15. November d. S. wollte Brangenberg einen Bergmann an der Kammer Oberhausen vertreten, wurde aber abgelehnt, mit der Motivierung, er betriebe die Vertretung geschäftsmäßig! Brangenberg wird sehr viel in Anspruch genommen als Vertreter am Gewerbegericht, in Anfaßachen z. B. da er ein praktischer Bergmann ist und sich eine große Kenntnis der einschlägigen Gesetze verschafft. Er hatte 1897 in 48 Fällen Vertretungen am B. O. O., aber nicht ein einziger Fall ist von ihm geschäftsmäßig ausgebeutet worden! Brangenberg ist Expedient dieser Zeitung, seine Arbeiten auf dem Bureau hat er zu machen, ob er nun einen Tag oder zwei Tage nicht expedirt, sondern den rechtshängenden Bergleuten, ganz gleich, ob sie organisiert sind, oder nicht (!), zu Diensten steht. In keinem Fall hat Brangenberg etwas anderes als die direkten haaeren Auslagen sich erstatten lassen, (was das Gesetz nicht untersagt) wenn er am B. O. O. thätig war, wie will man da von einem „Geschäft“ reden?

Sollte die Praxis des Oberhausener Gerichtes den Beifall der hier zuständigen Behörde (Oberbergamt) bekommen, dann ist es mit der sozialen Thätigkeit der B. O. O. bald ganz aus! Es braucht dann nur ein Mann mehrere Male Vertretungen zu übernehmen und darum eine gewisse Reizlinie darin erlangen, so betreibt er die Sache „gewerbsmäßig“, so er gleich wie Wächter-Dortmund öfter selbst Jubel leidet, nur um den wackelnden blutarmen Klägern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Aus Schlesien u. Westfalen (Land-Neudorf) haben wir gleichfalls melden können, daß man intelligente Arbeiter, die mehrmals ihre Kameraden an dem B. O. O. vertreten, schließlich ablehnte! Einen Nachweis für die Unkenntnis der Bergarbeiter über die Rechte der Berggewerbegerichte hat die Oberbergämter und an die Arbeitervertreter im Berggewerbegericht richten wir das Gesuchen, dem geschicktesten Mißverständnis einmal entschieden näher zu treten. Sollen die Berggewerbegerichte nicht ganz und gar zu einer Dekoration herabsinken, dann schaffe man nach der angegebenen Richtung hin Wandel.

Und noch auf eines sei dringend aufmerksam gemacht: Bei uns kaufen sich die Klagen über angebliche Parteilichkeit der Gerichtsvorfisenden. An der Spruchkammer der B. O. O. sind durchweg Berggräbe als Vorstehende angestellt. Es liegt uns selbst fern, den Herren Rechtsbruch vorzuweisen. Aber daß die

Herren Berggräbe, weil mit ihnen gesellschaftlich in intimer Berührung stehend, die Werkdirektoren u. und ihre Rechtsanschauungen bedeutend besser verstehen, wie die der ihnen fremden Arbeiter, ist zu menschlich erklärlich, um es abstreiten zu wollen. Was die Beeinflussung des gesellschaftlichen Umganges und die Selbstbeeinflussung bei unseren Richtern fertig bringt, ist nirgends schärfer, als von dem Juristen Mittelstädt betont worden, ohne daß darum die Richter ohne weiteres in Vausch und Bogen als „Klassenjuristen“, „Rechtsbrecher“ usw. abgefertigt werden könnten.

Man beachte nur folgenden Fall: In der schon erwähnten Oberhausener Spruchkammerung vom 15. November d. S. wurde wohl Brangenberg als „geschäftsmäßiger Vertreter“ abgelehnt, aber der Fahrsteiger Jacobs, der schon mehrere Vertretungen der Betroffenen ausführte, wieder als Vertreter, sogar ohne jede vorgeliegende schriftliche Vollmacht zugelassen.

Mehr noch: Die Zeugen des klagenden Arbeiters, seine Arbeitskollegen, lehnte das Gericht als Befragten ab, dagegen durfte der Betriebsführer der verklagten Seche unter Eid gegen den Kläger ausfragen!

Was sagt man dazu? Und solche ähnliche Fälle können wir auf Wunsch eine ganze Menge, nicht nur aus dem Ruhrbecken anführen. Das Gericht hat gewiß nach bester Neberzeugung entschieden, aber mit dem Rechtsempfinden des bergarbeitenden Volkes verträgt sich ein solches Verfahren durchaus nicht! Was wir hiermit festgestellt wissen wollen.

Die Oberbergämter und die Arbeitervertreter in den Berggewerbegerichten sind jetzt an der Reihe. Wir haben unsere Pflicht gegen ihr Interesse der Arbeiter.

Ist das Bekreben der Bergarbeiter nach Verbesserung ihrer Lage berechtigt?

1.
 Unschätzlich der jüngsten Lebensbewegung der Bergleute zusetzt die Kapitalistenpresse wieder in allen Tonarten über die Begehrllichkeit der Arbeiter. Die gewagtesten Behauptungen über die glänzende wirtschaftliche Lage der Arbeiter gehören zum ständigen Repertoire in jenen Organen. Die Berichte der verschiedenen Gewerkschaften überleben sich in Genuß über die gestiegenen Löhne. Nimmt man die Versicherungen der Unternehmer anbehalten hin, dann muß man zur Ueberzeugung kommen, daß die Arbeiterklasse von der Entlohnung der Industrie den größten Vorteil gezogen habe, daß unsere herrliche Kultur den heutigen gegenüber dem Arbeiter früherer Jahrhunderte, in eine paradisiakche Lage versetzt habe. Gedenkt man auch zu, was ja ganz naturgemäß ist, daß ein Teil der Arbeiter seine Bedürfnisse gestillt hat, so in Bezug auf Kleidung, Comfort, Wohnung usw., seine Ernährung nicht ungewöhnlich hinter der der Arbeiter im Mittelalter zurück. Da für Deutschland über die Lohnverhältnisse geeignetes Material nicht vorliegt, nehmen wir zur Unterstützung der Lage des Arbeiters des Mittelalters das Wort von S. E. Thorold Rogers, „Geschichte der Englischen Arbeit“, zur Hilfe. Der Verfasser hat mit außerordentlichem Fleiß uns großer Sachkenntnis Belege gesammelt, die er unter Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in seinen Werte verarbeitet. Uns interessieren für den vorliegenden Aufsatz hauptsächlich die Angaben über Lohn- und Lebensmittelpreise.

Rogers berechnet, daß im 13. Jahrhundert z. B. der Lohn eines Landarbeiters gleich ist dem Preise 1/2 eines Quartes Weizen, während im 18. Jahrhundert sein Lohn nur 1/10 eines Quartes Weizen betrug, dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Ernte in Folge der entwickelten Technik und landwirtschaftlichen Kultur um 100% gestiegen ist. Das direkte Einkommen eines kleinen Grundbesitzers, der außer der Bewirtschaftung seines eigenen Landes noch bei der Ernte und beim Dreschen auf dem Bauhofe aushalf, belief sich auf ca. 61 Mk., es erhöhte sich aber auf ca. 80 Mk. durch die Nutzung der Gemeindegüter (Wiese, Wald etc.). Die bedeutendste Ausgabe war die für Brot, Kartoffeln gab es überhaupt ja noch nicht. Nahm er dem besten Weizen, so hatte er für dieses Nahrungsmittel für das Jahr 23,60 Mk. auszugeben. Weiter für Fleisch, dessen Quantum auf 800 Pfund ausgerechnet ist, ca. 16 1/2 Mk., für Honig, selbstbereitetes Bier ca. 8 Mk., außerdem für Bekleidung noch 12,5 Mk., dann bleibt ihm bei reichlicher Ernährung noch beiseit 1/2 Jahres Gehalt übrig, als Spargroschen. Weiter Arbeiter kann heute den zehnten Teil seines Lohnes für Hauskorn ausgeben, was ist so vermessend, für sich und seine Familie an einem Jahreskonsum von 800 Pfund Fleisch zu denken? In taxierten Arbeiterfamilien gibt es oft nur des Sonntags ein Stückchen Fleisch, dazu wird das Brot, die Hauptnahrung der Arbeiter des Mittelalters, in möglichst dünnen Schnitten genossen als Ersatz für Fleisch und Brot dazu Kartoffeln, die wohl die Würde jenen, aber wenig Nährwert enthalten. Butter, Eier, Milch und Geflügel, ein im Mittelalter ganz wohlfeiles Nahrungsmittel, kommt in Arbeiterfamilien heute nur noch in winzigen Mengen, oft auch garnicht auf den Tisch.

Was der landwirtschaftliche Lohnarbeiter, der gar kein Eigentum besaß, konnte sich besser ernähren, als der heutige Lohnknecht. Und erlag es auch den Handwerkern. Ein Maurer verdiente 30—35 Pfg., ein Holz, für den er 10—14 Pfund Fleisch kaufen konnte. In London, wo die Lebensmittelpreise etwas höher waren als auf dem Lande, waren auch die Löhne entsprechend höher, sie stiegen auf 40 bis 50 Pfg. Wo ist aber heute ein Bergmann zu finden, der für seinen Tagelohn 14 Pfd. Fleisch kaufen könnte? Wenn wir finden, daß zum Beispiel die Maurer beim Bau des Gefängnisses von Newgate in London (128) 50 resp. 55 Pfg. verdienten, dann ist es erklärlich, daß sie bei 252 resp. 263 Pfd. Fleisch kaufen konnten. Dazu war

die Arbeitszeit länger wie heute, dies ist daraus zu schließen, daß nur der Dezember und Januar als Wintermonate gelten, die wirklich übrigen Wintermonate aber eine längere, als 8 stündige Arbeitszeit nicht zulassen. Sodann ist mit ziemlicher Sicherheit das Vorherrschen des Auktionswesens daraus zu schließen, daß für Ueberstunden 1/2 des Tagelohnes, mit einem geringen Zuschlag berechnet wurde. Eine Unterbezahlung der Ueberstunden ist wohl ausgeschlossen.

Das Einkommen der Handwerker belief sich in ländlichen Bezirken auf 75—100, in London auf 12—137 Mark. Wie wir sehen, stand sich der Handwerker noch rüstlicher wie der kleine Grundbesitzer. Belam ein Handwerker Beköstigung, so wurde hierfür die Hälfte des Lohnes berechnet. Hier man nur in Betracht, daß mit der Beköstigung der direkt selbstlichen Bedürfnisse auch fast keine Ausgaben zu bestreiten übrig blieben, da Handwerker neben ihrer Berufsarbeit auch vielfach landwirtschaftliche Arbeiten verrichteten, dann hat der Arbeiter des Mittelalters gegenüber dem heutigen (hat) nicht ein sorgenfreies Leben geführt, er konnte einen Teil seines Einkommens für event. Nothfälle zurücklegen. Heute ist es aber eine seltene Ausnahme wenn ein Arbeiter von seinem Lohne Müllage machen kann.

Wie im jüngsten Jahrhundert der Unternehmerrergewinn zu dem der Arbeiter stand, ist aus einem Vortrag, von der Zeit von St. Edmunds-Bury mit einem Bauwerk abhänig, zu ersehen. Dieser und dessen Ueber sollten außer Beköstigung und je einem Anzug zusammen 200 Mark erhalten, wie man sieht, ein Einkommen, welches über das der bestbezahlten Handwerker nicht viel hinausging. Allerdings gab es keinen Unternehmer im heutigen Sinne, sondern er kann nur als Leiter betrachtet werden, denn in allen Fällen dieser der Auftraggeber sämtliche Materialien. Der Handwerker stellte nur sein Handwerkzeug. Die Lebensweise der Wohlhabenden war feiner gegen die der arbeitenden Klasse gar nicht so sehr verschieden. Das, was sich heute ein gut bezahlter Arbeiter an Wohnungsverhältnisse leisten kann, war im Mittelalter selbst für den als wohlhabend geltenden unerschwinglich. Nach mit man die Lage der arbeitenden Klasse im Mittelalter ab gegen die ihrer Zeitgenossen und vergegenwärtigen uns das Elend in der Arbeiterklasse von heute, gegenüber dem unglücklichen Comfort, dem raffastaten Luxus seitens der gegenwärtigen wohlhabenden Klasse dann braucht man der thausächlich verschlechtesten Ernährungsweise der Arbeiter gar nicht mal zu gedenken, um konstatieren zu können, daß die kulturelle Entzweiung auf der einen Seite kolossale Reichtümer, auf der andern eine nur bedingte Verbesserung gebracht hat.

Wozu besteht nun diese Verbesserung? Da sind zum Teil bessere Behausungen. Aber nur zum Teil und diese Verbesserung wird aufgezehrt durch die ungesunde Arbeit in den Fabriken und den Gruben. Während der Arbeiter des Mittelalters, Handwerker sowohl wie Landarbeiter meist in reiner gesunder Luft lebte, nebringt der heutige Arbeiter den ganzen Tag, oft noch einen Teil oder gar die ganze Nacht in der dampfen, stickigen, verpesteten Fabrik- und Grubenluft zu. Dazu kommt noch, daß die rauchenden Schloten der Fabriken und Zechen die Luft in weiterer Entfernung verpesten. Wie gesundheitschädlich die Luft in den Industriezentren ist, kann man gut an der saulen Gesichtsfarbe, an den weissen Zügen der Industriepopulation erkennen, die nicht in der Lage ist, die schädliche Wirkung der schlechten Luft zum Teil durch reichliche Nahrung wieder wirt zu machen.

Daß der Arbeiter heute in der Mehrzahl reichlicher und besser gekleidet ist, als früher, geben wir ohne weiteres zu, auch haben sie in der Haushaltungsbewirtschaftung viel mehr Bedürfnisse als unsere Vorfahren. Da finden wir die verschiedensten Küchengeräte, Schränke usw., ferner kann sich der Arbeiter verschiedene Gewürze zur schmackhaften Bereitung eher erwerben, wie früher ein wohlhabender Mann, aber dieser vermehrte Consum ist notwendig, sonst würden ja alle in Betracht kommenden Industriellen und die bet. Handelsgewerbe brach liegen und die Löhne würden eben um so viel mehr gedrückt werden. Der Kapitalist kann ja alle die erzeugten Güter nicht allein konsumieren, der Arbeiter muß an den Consum teilnehmen. Und dieser Consum ist gegenüber der Produktion viel zu gering. Die technischen Hilfsmittel gestalten noch eine Vermehrung der Produktion, aber schon heute sehen wir ungeheure Waarenlager mit Allen, was das Bedürfnis der Menschen anlangt, angefüllt bis obenhin, und auf den Straßen umher laufen Tausende und Abertausende, die so notwendig einen neuen Rock, ein paar neue Schuhe usw. gebrauchen können. Sie mögen auch arbeiten, aber wir haben es in unserer geulten Kultur dahin gebracht, daß es für die Tausende keine Arbeit, aber auch keinen Consum gibt. Wenn kann heute selbst der Arme die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, aber ist das gegen früher für die Arbeiterklasse ein solch eminentes Fortschritt? Im Allgemeinen hat ja die medizinische Wissenschaft, die Bekämpfung der Krankheiten einen außerordentlichen Fortschritt gemacht. Aber dieser Fortschritt wird zum Teil illusorisch durch die noch mehr gesteigerte Gesundheitschädlichkeit der Industriearbeit, ganz besonders aber durch die zunehmende Ernährung der Arbeiterbevölkerung.

Was nützt dem Arbeiter der tüchtigste Arzt, wenn er dessen Anordnung, recht kräftige Nahrung zu nehmen, nicht nachkommen kann. Die Arbeiter sowohl, als auch die Ärzte wissen, daß an der Unmöglichkeit der besseren Ernährungs alle ärztliche Kunst scheitert. Daher ist die Sterblichkeit unter der Arbeiterbevölkerung eine erschrecklich hohe. Während z. B. die Kindersterblichkeit in den wohlhabenden Klassen 2 bis 4 pCt. beträgt, steigt sie in Arbeiterkreisen auf 12, ja dort wo die Zusammenführung auf enge Räume, wie in vielen Bezirken der Großstädte vorherrscht, bis zu 20 pCt. konnte für den Kranken im Mittelalter auch nur selten ärztliche Hilfe beschafft werden, so stand er in dieser Beziehung immer noch günstiger als der heutige Proletarier. Die gesunde Ernährungsweise, die Absicht in reiner

Duft ließen Krankheiten verhältnismäßig nur selten auskommen. von den heutigen Verunstaltungen konnte man nichts. (P. D. M.) Gewiss hat die Entzündung im Allgemeinen für die Menschheit Verbesserungen gebracht, aber diese Verbesserungen stehen auch Verschlechterungen gegenüber. Die Verschlechterungen treffen aber nur die Arbeiterklasse und daher ist es nicht nur ihr Recht, wie es ihre Pflicht ist, bei so außerordentlich günstiger Beschäftigung, wie die heutige, bei Verbesserung ihrer Lage, durch Wohn-erhöhung einzutreten.

Internationale Arbeiterbewegung.

Totschläger und Arbeitswilige. Das Buchhausgesetz für die, welche „andere an freiwilliger Arbeit hindern“, wird also doch noch kommen, wenn es auch nur die „Auswüchse“ treffen soll. Was unsere Juristen als „Auswüchse“ beurteilen, haben wir aus eigener trauriger Erfahrung mitzuhalten. Am aber den arbeitserfindlichen Geist, der heute in unseren leitenden Kreisen weht, scharf zu kennzeichnen, sei folgende Gegenüberstellung gestattet: Der Mittelmeister Graf von Wernigerode erschlug einen Sergeanten, weil dieser „widerpässlich“ (!) war! Dafür erhielt der gräfliche Totschläger eine und schreibe 3 Jahre und 4 Monate Festung, d. h. er hat so gut wie gar keine Strafe bekommen, wenn man bedenkt, wie urfibel die Festungshaft für jene Herren sich gestaltet. — Hat ein Arbeiter einen „Arbeitswiligen“ irgendwie auffällig nur von der Arbeit abgehakt, dann soll der sonst vielleicht hochgeehrten Mann nach dem Willen der Mächtigen mit Buchhaus bestraft, also mit den gemeinsten Verbrechern auf eine Stufe gestellt werden. Dem gräflichen Totschläger gelinde Festungshaft, dem auf Verbesserung seiner Lage bedachten Gewerkschaftler das Buchhaus — so löst man im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte die soziale Frage. Was sagt das bergarbeitende Volk dazu?

Vorläufer des Buchhausgesetzes. Alle Gewerkschaften hat die Antihauptmannschaft Dresden-Alstadt ohne Weiteres als politische Vereine erklärt. Nach dem neuen sächsischen Vereinsgesetz ist bekanntlich den Winderjährigen der Besuch politischer Versammlungen verboten, doch konnten dieselben bis jetzt an rein gewerkschaftlichen Versammlungen, in welchen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der einzelnen Gewerkschaften erörtert wurden, teilnehmen. Nach einem Bescheid der Antihauptmannschaft Dresden-Alstadt soll dies in Zukunft nicht mehr gestattet sein, da die Behörde der Ansicht ist: „Aus dem bisherigen Verlauf der Arbeiterbewegung in Sachsen ist ohne Weiteres die Ueberzeugung zu schöpfen, daß die sogenannte Organisation (gewerkschaftliche) der Arbeiter, namentlich auch der Holzarbeiter in das Fahrwasser der sozialdemokratischen Partei gerathen ist, und von deren Organisation weniger zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter selbst, als vielmehr in erster Linie zur Verfolgung der den Bestand der Staats- und Gesellschaftsordnung bedrohenden politischen Ziele der Parteiführer beabsichtigt und benutzt wird.“ Aus diesem Grunde hat die Antihauptmannschaft es gut gefunden, daß der überwachende Beamte die Winderjährigen von einer Gewerkschaftsversammlung der Holzarbeiter in Spechtitz ausgeschlossen hatte, in welcher über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation gesprochen werden sollte. Und so wird es den Gewerkschaften in ganz Deutschland ergehen, wenn das Buchhausgesetz kommt, worin die Polizei als Ketterin der Gesellschaft ein-geführt wird.

Aus der katholischen Arbeiterbewegung in Deutschland schreibt die „Soziale Praxis“: Der jüngst in Essen abgehaltene vierte Delegirtenkongress der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln, auf dem 94 Delegirte 67 Arbeitervereine mit 19 000 Mitgliedern vertraten, hat nach Ablehnung eines Antrags, nur katholische Gewerkschaften zu gründen, erklärt: Die Bildung von Berufsvereinen auf christlicher Grundlage sei dringend notwendig zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter wie auch zur Sicherung eines dauernden friedlichen Verhältnisses und Verkehrs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Zur Neubildung von christlichen Berufsvereinen empfahl der Delegirtenkongress die Bildung von Komitees aus den verschiedenen Bezirken Rheinlands und Westfalens unter Arbeitern desselben Industriezweiges zum Zwecke der Gründung von Berufsvereinen auf christlicher Grundlage. — Man ist überhaupt auf katholischer Seite auf sozialem Gebiete sehr rührig. So ist neuerdings in den größeren Städten der Rheinprovinz mit der Organisation kaufmännischer Gehilfen begonnen worden. In Köln wurde ein Verband der Kellner und Gasthofangestellten auf christlicher Grundlage gegründet. Eine Versammlung des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes in Aachen hat jüngst eine energische Resolution gegen eine Verkümmern des Koalitionsrechtes angenommen und die Erwartung ausgesprochen, es möge die in dem Gesetz des Kaisers vom 4. Februar 1890 dem Arbeiterhande zugesicherte „gesetzliche Gleichberechtigung“ weiter dadurch ausgefaltet werden, daß alle der Qualifikation oder Vereinigungsfreiheit entgegenstehenden Bestimmungen einzelner Staaten durch ein allgemeines Reichsgesetz aufgehoben und den Berufsvereinen und Verbänden die gesetzliche Anerkennung zugesichert werde. Der christlich-soziale Textilarbeiterverband von Aachen-Burtscheid und Umgegend erkennt darin auch ein wirksames Mittel zur Förderung des sozialen Friedens und des nationalen wie gesellschaftlichen Sinnes in den Kreisen der deutschen Arbeiterklasse.

Nachtheil der Kinderarbeit. Unter den Schulkindern des anhaltischen Landes sind epidemische Anfälle epidemisch aufgetreten. Auf Veranlassung der herzoglichen Regierung begab sich der Kreisphysikus Dr. med. Wessche in Bernburg nach Laidorf, um die

Kinder zu untersuchen. Während er in der Schule war, wurde plötzlich ein Mädchen von Krämpfen befallen und im selben Augenblick noch fünf andere Kinder. Als vernünftliche Ursache der Erkrankung wird angegeben einerseits, daß das Schulkolal für die große Kinderzahl zu klein ist, andererseits die Beschäftigung der Kinder mit schwerer Feldarbeit, besonders während der Ferien, womit gleichzeitig eine mangelhafte Ernährung der Kinder verbunden ist, da die Eltern oft von früh bis Abends auf dem Felde sind und nicht zur Mittagszeit heimkehren. Den epileptisch erkrankten Kindern ist nun auf ein Vierteljahr der Besuch der Schule verboten worden. In Beziehung auf die Beschäftigung der Schulkinder sollen Verfügungen der Regierung demnächst zu erwarten sein.

Aus Belgien schreibt uns unser Korrespondent: Vorigen Sonntag fanden hier im Centrumsboden, ebenso in allen Bergrevieren Belgiens Bergarbeiter-Versammlungen statt, behufs Stellungnahme zur Lohn-erhöhung. Auf verschiedenen Gruben sind Lohn-erhöhungen bewilligt, auf den Gruben von Marie mont bis 7%. Verschiedene Grubenbesitzer haben auf die Arbeitereingabe nicht geantwortet, oder gesagt: „Arbeit mehr, so verdient Ihr auch mehr!“ Viel wurde geklagt in den Versammlungen über den Unterschied des Lohnes, da es hauer gäbe, die 7 bis 9 Francs (à Francs 0,80 Mk.), andere hingegen 2,50 bis 3,50 Francs verdienen; selbst Schlepper erhielten 1,50 bis 2,50 Francs, und deshalb besteht die Unermüdekeit oder vielmehr Eifer sucht. Seit vier Wochen haben verschiedene Einzelstreiks stattgefunden, fast sämtliche Versammlungs-Rebner riefen ab vom Streik, da hier die Sitte herrsche, Sanct Warbe (Barbarafest 4. December) Bergarbeiterfeste zu feiern, dafür würden alle Jahre den Monat vorher Uebersichten über Ueberzähligen gemacht und man dann Löhne von 200 bis 220 Francs verdient, natürlich mit Ueberzähligen. In dieser Zeit sei der Beginn des Streiks nicht ratsam. Den Monat nachher kommt man natürlich mit der Sperre seitens der Unternehmer. (Wann werden die Arbeiter einmal klüger?) Dieserhalb wäre ein Generalstreik jetzt unmöglich, man möchte vielmehr an den Ausbau der Organisation arbeiten. Die Stimmung ist also gegen den Streik. — Auf verschiedenen Stellen hat man begonnen, eine Kranken- und Arbeiterversicherungskasse, verbunden mit dem Syndical (Bergarbeiterverein) zu gründen, wodurch die Arbeiter besser am Syndical halten, da es direkt ihre Interessen vertritt.

Knappschäftliches.

Halle. Norddeutsche Knappschäfts-Pensionskasse zu Halle a. S. Der Kompaß schreibt: Der Geschäftsbericht des Vorstandes des Norddeutschen Knappschäfts-Pensionskasse für das Jahr 1897 ist erschienen und enthält Mittheilungen über Organisation, Geschäftsbetrieb und Ergebnisse der Verwaltung, ferner mehrere interessante Tabellen. Im Berichtsjahre gehörten zur Pensionskasse, wie im Vorjahre, 19 Knappschäftsvereine; die Zahl der Versicherten betrug am Schlusse des Jahres 78452. Am 1. Januar 1898 waren 2875 Invalidenrenten vorhanden, der Jahresbetrag derselben betrug 876 617 Mk. und der Durchschnittsbetrag einer Rente 181 Mk. Einschließlich der Beträge welche für frühere Jahre zu zahlen waren, sind 359 884, 12 Mk. für Invalidenrenten im Berichtsjahre verausgabt worden. Der Bestand an Altersrenten belief sich am 1. Januar 1898 auf 422 mit einem Jahresbetrage von 68 435, 40 Mk. Eine Rente betrug also in diesem Zeitpunkte durchschnittlich 162, 17 Mk. Zur Auszahlung gelangten insgesamt 67 405, 14 Mk. Altersrenten. Die Gesamtverwaltungskosten einschließlich der Honorarzuschüsse an die Knappschäftsärzte, Vergütung an die Knappschäftsvereine und Schiedsgerichtskosten beliefen sich auf 88 093, 99 Mk.; die eigentlichen Verwaltungskosten stellten sich auf 89 888, 88 Mk. auf einen am Jahresabschluss vorhandenen Versicherten entfallen von den Verwaltungskosten 99, 54 Pfg. und von den Verwaltungskosten im engeren Sinne 0, 18 Pfg.

Vom Harze erhält der „B. V.“ folgenden Bericht, der ihr unglaublich erscheint: Vor einiger Zeit ging der Steinbruch Gartenholz (sogen. Nordtubse) von den Harzer Werken in den Besitz der Aktien-Gesellschaft „Harzer Kalkwerke“ über. Mehr wie 100 Arbeiter, die bis jetzt die sehr hohen Beiträge an die Knappschäfts-Kasse zahlten, sollen dadurch ihre dort erworbenen Rechte verlieren! Wir hoffen bestimmt, daß die Regierung ein kräftiges Wort mit den beiden Aktiengesellschaften sprechen wird, damit krenzählende Staatsbürger die zum Theil mehr wie 30 Jahre Beiträge zahlten, ihre Rechte an die Kasse nicht verlieren.

Der Ausfall der Neuestenwahlen.

Die Wahlresultate ist geschlagen. Wenn wir auch heute noch kein endgültiges Resultat haben, so steht das eine schon fest: Die Opposition hat trotz aller Machinationen der vielfachen Gegner große Erfolge gehabt! Ob wir die erforderliche glatte Mehrheit von 181 Wählern haben, vermögen wir noch nicht zu sagen. Allem Anscheine nach werden wir aber die Majorität bekommen.

Sämtliche Führer der Opposition sind mit überwältigender Majorität gegen alle Orgner (keine Wahlresultate) wiedergewählt, dafür hat der alte Verband dort, wo er seinen Fuß faßte alle Führer der Mäßigen gestürzt. Bisher sind von uns 7 Hauptmännige (Vorstandsmitglieder) befeitigt.

Der Gewerksverein hat aber nicht vermocht, einen einzigen der Hauptmännigen, die er in ihren Sprengeln bekämpfte, aus eigener Kraft zu kürzen. Die Organisation des Gewerksvereins, seine Fähigkeit Wandel zu schaffen mit den Mäßigen, hat gänzlich versagt. Ueber die Gründe reden wir später, da uns die eben gethätigte Wahl, deren Wichtigkeit für die deutsche Knappschäfts-

formier außer Zweifel steht, überhaupt veranlaßt, in eingehender Weise die Rechnung zu halten. Nachstehend die uns per Depesche, Telebrief oder Karte übermittelten

Wahlresultate:

Altkadem. Die Kandidaten der Opposition haben mit großer Majorität gesiegt. Opposition: Peter Hofst 407, Friedrich Diez 362, Kästler 358 (sämmlich vom Verband). Sechenpartei 49—63. **Walden.** Im neuen Sprengel haben die Sechenpartei Kandidaten gesiegt, weil die Gewerksvereiner trotz Warnung besondere Kandidaten aufstellten. **Ende.** Von 255 abgegebenen Stimmen erhielten der oppositionelle Kamerad Krummal 245, Silius Kruggmann 126 (beide Verband). Glänzender Sieg! **Stadum.** Die Opposition siegte trotz aller Anstrengung der Bürgerpartei. Heinrich Köthe 280, Heinrich Platte 201, Wilhelm Ende 189. — „Bürgerpartei“ 52. **Fulcrum.** Glänzender Sieg des oppositionellen Führers Heitbrink! (Bravo!) Heitbrink erhielt von 400 abgegebenen Stimmen 391. Die oppositionellen Gesammänner Strenger 299, Heinrich Köster 166.

Langendreer. Unsere große Sache hat gesiegt! Kamerad Burmeister erhielt 322 von 468 abgegebenen Stimmen. Nicolaus Kauschenberg 259, Heinrich Klaus 224. (Sämmlich Verbändler.) **Schalke.** Sämmliche alte Verbändler mit großer Majorität gewählt. Näheres folgt. **Gehler.** Der Verband schlug die Mäßigen aus dem Felde, trotz aller Wähe des Kartells. Ginsel siegte mit großer Majorität. Westbraubauerfakt. Hier siegte die Sechenpartei, da dem Verband alle Agitation unterbunden war. **Werden.** Kamerad Wilhelm Brust (Verbändler, Bruder von August) siegte mit 248 über den Mäßigen. Krudenbaum 155, Rose 157. (Gewerksvereiner oder Opposition) **Fischlaken.** Hier siegte der Verbändler Wilh. Rothhaus mit 40 Stimmen Majorität. **Despel.** Der Führer der Opposition Heinrich Munsbeck mit 253 Stimmen, gegen — 10 — 16 Sechenstimmen gewählt. (Bravo!) Die oppositionellen Gesammänner Heinrich Kamp 122, Dietrich Vahle 107.

Lütgendorrmund. Im Sprengel Bölling (Gem.) siegte der oppositionelle Bodenhausen (Verb.) mit 241 Stimmen. Gesammänner Schwarz 159, Careis 158. (Beide Verband.) — Im Sprengel Bogelfang siegte der Mäßige mit 53 Stimmen Mehrheit über uns. — Ebenso siegte Sager (gemäßigt), mit solchen Mitteln, daß wir begründeten Protest einlegen werden. **Mexfände.** Der mäßige Führer und Vorstandsmitglied Nütther ist gestürzt. (Bravo!) An seine Stelle tritt unser Kamerad Heppeler. **Oberhausen.** Der mäßige Führer und Vorstandsmitglied Sachse ist gestürzt. Kamerad Martin Becker siegte über ihn mit 203 gegen 160 Stimmen. (Bravo!) **Steele.** Der „Mäßige“ ist gemindert, an seine Stelle trat der bekannte Führer der Verbändler und früheren Verbandsvorsitzenden Joseph Schröter.

Selkenfirchen. Glänzender Sieg der Opposition über die vereinigten Sechen und Gewerksvereiner! In letzter Stunde war noch ein Flugblatt herausgegeben, in dem Peter Weis in der schmutzigsten Weise angegriffen wurde. So wurde u. A. darin mitgetheilt, Weis — — liebe seine Kinder nicht taufen! Ist so etwas erhört! Dafür siegte denn auch die Opposition in allen Sprengeln. Der „berühmte“ mäßige Mittenbruch wurde endlich befeitigt. Gewählt wurden: 1. Peter Weis 274 Stimmen gegen 24—26 Gegner. (Ein kräftiges Glück-Auf den tapferen Selkenfirchener Bergleuten! D. M.) Sprengel 198: Brose 171, Rogge 147, Hedmann 136. Sprengel 194: Fröhlich 176 (hier riefste Mittenbruch mit 110 Stimmen durch), Fehl 131. Sprengel 197: Böfche 106, Brahm 66. Sprengel 198: Schnellenbach 249 (von 299 überhaupt abgegebenen Stimmen), Ingmann 83. Sprengel 199: König 177. Schmidt 80. Alles entschiedene Oppositionelle.

Dortmund. Sieg der Opposition auf der ganzen Linie! Carl Wiente, Mittämpfer Weis mit 253 gegen 60 Sechenstimmen gewählt. Gesammänner: Albert 194, Döbjen 191. — Potthoff 160, Siegel 134, Kleer 133. — Böllner 151, Liebenbach 141, Brauer 126 (hier erbielten die Gewerksvereiner, die separat vorgingen, etwa 70 Stimmen.) — Ulrich 167, Wächter 166, Peter 157. Hier wurde der berühmte Wörmann befeitigt. Die Kameraden beider Verbände haben hier ehrlich zusammengestellt, und wenn auch unser alter Heinrich Wächter zufällig mit einer Stimme gegen Kamerad Ulrich (Gewerksverein) zurückblieb, so weiß Jeder, daß der Sieg nur dem Verbannde, der hier besonders stark ist, zu danken ist. Ulrich ist auch ein ehrlicher Oppositioneller. — **Müdinghausen.** Hier siegte die Opposition vollständig. **Kaltenhardt.** Vollständiger Sieg der Opposition. Krudenbaum 521, Engelbrecht 427, Garbth 296. **Amten.** Der mäßige Schäfer siegte in Folge des großen Druckes der Seche.

Hiltrop. Der Opposition siegte. Friedrich Reusch 112 (Verband), Müller 112. (Erster durch Loos gewählt.) **Styrum.** Sprengel 250: Didschun (Verband) gewählt als erster, Sartorius (Gewerksverein) als zweiter Vertreter. Beide Opposition. Damit ist auch der Hauptmännige und Vorstandsmitglied Wener gezurzt! — Im Sprengel 259 siegte der Steiger Schlingmann. Sechenkandidat.

Kalten. Vereinigte Chemische Fabriken zu Leopoldshall, die Staßfurter Chemische Fabriken vormals Borsler und Gröneberg u. s. w. Nachdem während eines Zeitraumes von 15 Jahren die beiden sächsischen Bergwerke die Förderung von Kalisalzen allein in Händen gehabt hatten, entließen nach Aufhebung des Salzmonopols im Jahre 1868 eine Anzahl privater Unternehmungen in der Umgebung des erschlossenen Gebietes, die sich mit der Förderung von Kalisalzen befaßten. Da sich die anhaltische Regierung auf ihrem Gebiete ein größeres Feld für den eigenen Bergbau reservirt hatte, während sich die preussische Verwaltung nur ein mäßiges Feld vorbehalten, wendeten sich die privaten Unternehmungen mehr dem letzteren zu. Die Gewerkschaft „Agathe“ brachte nach mehreren Bohrungen bei Rothenförde 4 Kilometer nordwestlich von Staßfurt einen Schacht nieder; das „Neustadtfurt“ benannte Werk trat 1876 in Förderung. Schon zwei Jahre vorher kam 18 Kilometer nordwestlich von Staßfurt bei Egeln der erste Schacht des Werkes „Douglasshau“ in Betrieb. Hier war in 231 Meter Teufe Steinsalz und unter diesen in 285 Meter Teufe Abraumfalsz erbohrt und damit ein die Kalisalze überlagerndes jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen worden. Auch durch die Bohrungen der Gewerkschaft Agathe war bei 234 Meter Teufe ein die Abraumfalsze überlagerndes jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen. Das Douglasshaller Werk ging 1878 in den Besitz der Consolidirten Alkaliwerke zu Wittergelein bei Egeln über. Im Sommer 1892 erlitt dasselbe einen Unfall durch Wasserbruch, der das ganze Werk zum Stilllegen brachte. Es wurde jedoch sofort eine neue Schachanlage angeführt, die bald darauf in Betrieb kam. Ein anderer Schacht, genannt „Ludwig II.“, wurde in 1 1/2 Kilometer östlicher Entfernung von den Staßfurter Schächten von M. Niebeder niedergebracht. Derselbe erreichte das Steinsalz bei 241 Meter Teufe, wurde 45 Meter in dasselbe niedergefahren und ein Querschlag im Bereiche von 63 Meter Länge angelegt, ohne die erschlossenen Kalisalze zu erreichen. Man gab die Ableitung als erfolglos auf und erst, nachdem, wie schon erwähnt, an anderen Stellen über den Abraumfalszen ein jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen war, nahm eine Gewerkschaft den Niebeder'schen Schacht wieder auf. Siehe die Durchforschung des Steinsalzes, daß sich als Theil des jüngeren Steinsalzlagers erwies, fort und erreichte bei 416 Meter Teufe das Carnallitlager. Das Werk trat im Juli 1884 in Förderung. (Schluß folgt.)

Technisches Feuilleton.

Die Kalisalze.

Von Carl Hakenholz, Staßfurt. (Fortsetzung.)

Der Verkauf der Kalitrochysale und der gereinigten Kalisalze geschieht ausschließlich durch das Verkaufssyndikat der Kalkwerke zu Leopoldshall-Staßfurt. Die Gesamtförderung an Abraumfalszen der sämmlichen Syndikatswerke betrug in den letzten Jahren:

1894: 16 581 681 Doppelzentner
1895: 15 317 395
1896: 17 826 731

Hierin eingeschlossen sind die Rohsalze, welche zur Fabrikation hundertprozentiger Kalisalze dienen haben. Unter den im Jahre 1896 geförderteten Abraumfalszen waren:

8 562 280 Doppelzentner	Carnallit
3 296 865	Rainit
908 896	Sylvinit
43 886	Schönit
28 409	Berg-Kieserit
1 946	Boracit

Der Verbannd an konzentrirten Salzen durch das Kali-Syndikat betrug im Jahre 1896:

1 380 384 Doppelzentner	Chloralium a 30%
133 392	schwefelsaures Kali a 90%
43 272	calcimirte Kalimagnesia a 48%
10 401	französische, 40%
24 375	calcimirte Düngefalze mit über 21% Kali
27 846	Kalibünger,
125 798	calcimirte Düngefalze mit 15 bis 16% Kali
245 715	Kieserit in Blöden mit mindestens 55% Magnesiumsulfat, calcimirter Kieserit mit 70% Magnesiumsulfat
1 809	

Die Förderung von Salzen aller Art hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Durch die Fabrikation der konzentrirten Kali-

salze hat die chemische Industrie einen mächtigen Aufschwung genommen. Sie erzielt gegenwärtig eine lebhaftere Ausfuhr in diesen Chemikalien. Ende des Jahres 1897 hatte der Export auch zeitweise unter den Störungen zu leiden, w der Salzburger Hafenarbeiter-Streik verursachte; im letzten Jahr hat die Ausfuhr wieder ehrlich zugenommen.

Die Kali-Industrie ist heute zum Mittelpunkt der Düngemittel- und der chemischen Industrie geworden; sehen wir nun zu, wie sich dieselbe innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelt hat.

Die Entwicklung der Kali-Industrie.

Die bergmännische Gewinnung der Kalisalze erfolgte zuerst 1860 auf dem sächsischen Werke zu Staßfurt in den beiden Schächten „Manteuffel“ und „von der Heydt“. Im Jahre 1861 wurden bereits 2 861 650 Kgr. Abraumfalszen in den Staßfurter Schächten gefördert und an die Landwirtschaft zur Düngung und an verschiedene chemische Fabriken zur Verarbeitung abgegeben. Im nächsten Jahre stieg der Absatz bereits auf 19 1/2 Millionen Kgr., 1863 auf 38 1/2 Millionen Kgr. und 1864 auf 115 1/2 Millionen Kgr. Im Jahre 1865 trat ein vorübergehender Rückgang auf 91 1/2 Mill. Kgr. ein.

Inzwischen hatte sich die Anhaltische Regierung veranlaßt gesehen, auf ihrem Gebiete in der Nähe von Staßfurt ebenfalls einen Bergbau auf Steinsalz ins Leben zu rufen. Auch hier fand man die Abraumfalszen in bedeutender Menge. Zwei Schächte wurden in kurzer Zeit ohne Schwierigkeit niedergebracht und 1862 mit der Förderung begonnen. In der Nähe dieses Bergwerkes wurden mehrere Chloraliumfabriken angelegt und es entstand der jetzt etwa 7000 Einwohner zählende Ort Leopoldshall.

Die erste Fabrik, die sich mit der Verarbeitung der Abraumfalsze befaßte, war 1861 von A. Franz in Staßfurt gegründet worden. Ihr folgte im nächsten Jahre eine andere: größere Chloraliumfabrik von Borsler u. Gröneberg in der Nähe von Staßfurt, welche von Anfang an mit Dampftrieb arbeitete. In rascher Reihenfolge entstanden nun eine Anzahl weiterer Fabriken, 1867 waren 16, 1872 bereits 23 in Betrieb. Im Laufe der Zeit wurden mehrere derselben zu Aktiengesellschaften vereinigt, andere gingen in andere Hände über. So entstanden die bedeutenden Aktien-Gesell-

schaften: Vereinigte Chemische Fabriken zu Leopoldshall, die Staßfurter Chemische Fabriken vormals Borsler und Gröneberg u. s. w.

Nachdem während eines Zeitraumes von 15 Jahren die beiden sächsischen Bergwerke die Förderung von Kalisalzen allein in Händen gehabt hatten, entließen nach Aufhebung des Salzmonopols im Jahre 1868 eine Anzahl privater Unternehmungen in der Umgebung des erschlossenen Gebietes, die sich mit der Förderung von Kalisalzen befaßten. Da sich die anhaltische Regierung auf ihrem Gebiete ein größeres Feld für den eigenen Bergbau reservirt hatte, während sich die preussische Verwaltung nur ein mäßiges Feld vorbehalten, wendeten sich die privaten Unternehmungen mehr dem letzteren zu.

Die Gewerkschaft „Agathe“ brachte nach mehreren Bohrungen bei Rothenförde 4 Kilometer nordwestlich von Staßfurt einen Schacht nieder; das „Neustadtfurt“ benannte Werk trat 1876 in Förderung. Schon zwei Jahre vorher kam 18 Kilometer nordwestlich von Staßfurt bei Egeln der erste Schacht des Werkes „Douglasshau“ in Betrieb. Hier war in 231 Meter Teufe Steinsalz und unter diesen in 285 Meter Teufe Abraumfalsz erbohrt und damit ein die Kalisalze überlagerndes jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen worden. Auch durch die Bohrungen der Gewerkschaft Agathe war bei 234 Meter Teufe ein die Abraumfalsze überlagerndes jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen.

Das Douglasshaller Werk ging 1878 in den Besitz der Consolidirten Alkaliwerke zu Wittergelein bei Egeln über. Im Sommer 1892 erlitt dasselbe einen Unfall durch Wasserbruch, der das ganze Werk zum Stilllegen brachte. Es wurde jedoch sofort eine neue Schachanlage angeführt, die bald darauf in Betrieb kam.

Ein anderer Schacht, genannt „Ludwig II.“, wurde in 1 1/2 Kilometer östlicher Entfernung von den Staßfurter Schächten von M. Niebeder niedergebracht. Derselbe erreichte das Steinsalz bei 241 Meter Teufe, wurde 45 Meter in dasselbe niedergefahren und ein Querschlag im Bereiche von 63 Meter Länge angelegt, ohne die erschlossenen Kalisalze zu erreichen. Man gab die Ableitung als erfolglos auf und erst, nachdem, wie schon erwähnt, an anderen Stellen über den Abraumfalszen ein jüngeres Steinsalzlager nachgewiesen war, nahm eine Gewerkschaft den Niebeder'schen Schacht wieder auf. Siehe die Durchforschung des Steinsalzes, daß sich als Theil des jüngeren Steinsalzlagers erwies, fort und erreichte bei 416 Meter Teufe das Carnallitlager. Das Werk trat im Juli 1884 in Förderung. (Schluß folgt.)

Kray. Der Führer der Opposition, Ehrenrat des Gewerks, Hermann Kray, mit großer Majorität gewählt. (Bravo!)
Steele. Im zweiten Sprengel, ebenfalls Opposition.
Combach. In beiden Sprengeln siegten die Mäßigen: das hätten wir nicht gedacht. (D. R.)
Karay. Kreuzwald, von dem zweifelhaft ist, ob er oppositionell oder gemäßigt stimmt, wurde wiedergewählt.
Sudarbe. Im „Schwarzen“ Sudarbe siegten mit Hilfe aller möglichen Bratler die Bechenlandbaten.
Neberuhr. Der „Berkhime“ Mäßige Schläfener (Vorstandsmitglied) siegte leider mit 4 Stimmen Majorität. Es wird protestiert erhoben.
Mellinghausen. Hier, wo der Gewerksverein festen Fuß faßt, siegte der Mäßige Möllenberg.
Dorfheld. Im 1. Bezirk siegte eine zweifelhafte Opposition, im 2. Bezirk wurde der entschiedene Oppositionelle Kamerad Hoff gewählt.
Anna. Der mäßige Lödman siegte mit 190 gegen 148 oppositionellen Stimmen.
Glabbek. Im Sprengel Kohlei blieb dieser Mäßige, im Rißmüllerischen siegte der oppositionelle Mellingröhr (Gewerksverein).
Blantenstein. Glänzender Sieg der Opposition. Witt, Kröpfer 146, Milde 136, Stich 121.
Annun. Der oppositionelle Kamerad Artmann mit 89 gegen 104 Stimmen, die der Bechenlandbaten, gewählt.
Weimar-Bärenhof. Der Verbandskandidat Heeremann erhielt 286 die Erfahrmänner Blum 86, Burmann 79. Die Gewerksvereiner gingen separat vor und bekamen 53-95 Stimmen.
Sölbe-Lamberg. Die Opposition siegte mit 282 Stimmen, die auf Karl Schürmann fielen; die Erfahrmänner Brune 244, (bisheriger Vertreter mäßig), Kleff 216.
Bommern. August Mäcker 390, Schleppe 198, Mats 135. Alles Opposition! Glück-Auf!
Wengern. Hier wafften wir den Mäßigen und siegte der Oppositionelle Fr. Fied mit 201 Stimmen.
Prinrop. Es siegte hier der vom Gewerksverein unterstützte Senje (Mäßiger), da dem Verband dort keine Agitation möglich war.
Bochum. Der mäßige Berger, dessen Schulb vornehmlich die Annahme des Statuts ist, wurde von den katholischen Vereinen und der Unternehmerpresse unterstützt, mit großer Majorität wiedergewählt. Wöllner erhielt eine geringe Stimmenzahl. — Im Sprengel Breuning siegte dieser Oppositionelle ebenfalls wieder.
Lavr. Kestler Zeiger, der zwar Oppositioneller ist, dem aber doch Gegenkandidaten entgegengetreten wurden, ist wiedergewählt.
Hamme. Der ultramäßige Freund des Brust, Kühme ist vom Gewerksverein und Bechenpartei durchgebracht gegen den Oppositionellen Fierdt.
Harpen. Der bisherige Vertreter Horn (Opposition) wurde fast einstimmig wiedergewählt.
Kottshausen. Volkshändiger Sieg der Opposition! Sprengel 200: August Thomas (B.), Sprengel 201: Johann Koppens (B.), Sprengel 202: Pagen (G.), Sprengel 203: Wilhelm Hartmann (Verband), der bekannte Wortführer der Opposition ist also auch gewählt! Trotzdem der Gewerksverein gegen uns in den Sprengel ging, Hartmann erhielt 324, der Gewerksverein 60 Stimmen, eine klärende Dreyfage für die Zerplitterer. Im Sprengel Pagen haben wir dagegen diesen Gewerksvereiner zum Siege verholfen. So handeln Unchristen!
Neckenorf. Leider siegte hier nochmals der Hauptmäßige Scherz; in den beiden anderen Sprengeln siegten die oppositionellen Dornbusch und Fank. Beide Verbände.
Comborn. Der Kandidat der Opposition, Stegemüller ist mit großer Majorität gewählt, der Mäßige ist beseitigt.
Warten. Der Führer der Opposition, Ernst Nobis, ist mit großer Majorität wiedergewählt. (Bravo!) Im zweiten Sprengel wurde der mäßige Apprecht beseitigt durch den Oppositionellen Bartels.
Altenbohum. Der mäßige Kestler Kleinhorst purzelte und machte dem Oppositionellen Fuchs Platz.
Bochum. Im Sprengel Heibdrink wurde dieser Oppositionelle wiedergewählt.
Sprockhövel. Unser alter Farges siegte mit 282 gegen 26 Stimmen gegen die Beche. Hoch die Opposition!
Hattingen. Von 460 abgegebenen Stimmen erhielt unser oppositioneller Kandidat S. Weber 457, Silberbrandt 145, G. Weber 111. Großartiger Sieg.
Bruch. Im Sprengel 217 siegte die Opposition, in den Sprengeln 216 und 218 unterlagen wir den vereinigten Gewerksvereiner und Bechenpartei.
Altenorf (Mhl.). Die gemäßigten Fabrik und Häften, wurden hier mit Hilfe des Gewerksvereins gewählt. Beche und Gewerksverein gingen geschloffen gegen uns vor.
Braunauerbach. In sämtlichen 3 Sprengeln siegten die Oppositionellen, da die beiden Verbände gemeinsam vorgingen. Gewählt wurden als erster Kister (B.), Böcker (G.), Kluge (B.) Hoch die Einigkeit!
Aplerbeck. Unser alter bewährter Ebdinghaus (Opposition) mit großer Majorität gewählt.
Querenburg. Hier siegte der Bechenkandidat Cornelius, unterstützt von den christlichen Arbeitervereinen mit 380 gegen 111-132 Stimmen, die auf die Opposition fielen.
Mülheim. Mit 238 Stimmen siegte die Opposition.
Silfheide. Hier war so lange ein Steiger Kestler, daß wir ihn jetzt durch den Oppositionellen Silberberg ersetzt haben.
Bornholz-Durchholz. Mit annähernd 300 Stimmen siegte hier unser Vertrauensmann S. Hasehorst über den früheren Mäßigen der kaum 50 Stimmen erhielt.
Seven. Die Opposition siegte hier in der Person des Kameraden Kogelheide. Bisher „vertrat“ uns ein Mäßiger.
Freienbruch. Der angebliche Oppositionelle Kupferschmidt wiedergewählt.
Dorf-Giesher. Der bisherige Mäßige ist beseitigt, der oppositionelle Schürmann ist gewählt. Damit ist der Hauptmäßige und Vorstandsmittglied Kemper gefallen!
Dorfmark. An die Stelle des Mäßigen ist der Kandidat der Opposition, Fimmel getreten.
Bergeshausen. Der angebliche Oppositionelle Ohligemüller wiedergewählt worden.
Bredewitz. Der alte Kestler, ein frummer „Oppositionneur“, Hermann Schulten ist fast einstimmig mit 276 Stimmen wiedergewählt.
Rütterscheid. Hier siegte der Mäßige Schäfers über die Opposition mit 40 Stimmen Majorität.
Borbeck. Bruchhagen, in dessen Sprengel nicht wir, sondern der Gewerksverein seinen Sitz hat, ist vom Standal wiedergewählt. In der berühmten Hochburg des Herrn. Vikar Brauns sagten nur Bechenkandidaten.
Borbeck. Die „Eiserne Volkshütze“ meldet den Sieg sämtlicher Mäßigen im hiesigen Ort. Hat denn der Gewerksverein hier keinen Einfluß mehr, oder sind die Mäßigen auch hier durchgedrückt von den Fanatikern? Bezeichnender Weise kam es in Borbeck, am Wohnort des Vikar Brauns, in der Hochburg des Gewerksvereins, zu Messerstechereien bei der Kestlerwahl. Wir bitten unsere Kameraden dringend um äußerliche Zurückhaltung.
Schwerthaide. Der gemäßigteste Kestler Klötzing wurde wiedergewählt mit 109 Stimmen gegen 76, die auf unsere Kameraden fielen.
Rastrop. Trotz der verzweifeltsten Anstrengung der Beche wählten wir doch unseren alten Otto Esser, ein Hauptoppositioneller: wieder. Er erhielt 240, die Beche 88 Stimmen. (Bravo!)
Kradel. Der bisherige Mäßige ist gestürzt, an seine Stelle tritt S. Schmidt, Opposition.

Rückwärts. Wir haben unseren alten Wilhelm Bröse mit 225 von 854 abgegebenen Stimmen gewählt. (Bravo, wieder ein „Hauptoppositioneller“.)
Comborn. Trotz Uebereinkunft mit uns gingen die Gewerksvereiner mit der Beche und wir unterlagen. Da hier aber Unregelmäßigkeiten vorgekommen, kann die Wahl garnicht bestanden bleiben. Die Erstplatze haben aber auch schon auf ihr Mandat verzichtet.
Altenorf (Mhl.). In allen drei Sprengeln haben wir die Mäßigen besiegt. Sprengel 148: A. Hlegemann (Verb.), Sprengel 149: S. Wischermann (Verband), Sprengel 150: S. Kämpfer (Gewerksverein).
Katerberg. An diesem Orte hat die Zerplitterung der Beche die Mäßigen zum Siege verholfen. In beiden Sprengeln siegten die Mäßigen; wie wir aus dem Stimmenverhältnis ersehen, war dies nicht möglich, wenn beide Verbände sich einigten. Was liegt die Schuld? Es ist Protest gegen die Wahl eingelegt.
Stählingshofen. Im heißen Kampfe besiegte Heinrich Handmann, langjähriger Führer des alten Verbandes und Vertrauensmann am Orte seit 1889, den Mäßigen Goudenau! (Bravo, jetzt haben wir einen von den „Schneiberlein“ dazwischen. D. Red.)
Linden. Nachdem der mäßige Köhling 24 Jahre sein Handwerk ausübte, haben wir ihn jetzt „zur Ruhe“ gesetzt. An seine Stelle kamen die Oppositionellen Klein, 310, Großsteuer 308, Bramkamp 302. Der Gewerksverein ging separat vor und brachte es auf — 27 Stimmen. Glück-Auf!
Essen. Zwei Gemäßigte haben wir gestürzt, leider ist es nicht gelungen, den Hauptmann Bloch zu beseitigen. Beide Verbände gingen hier gemeinsam vor und so konnten wir von den 12 Eigen (Erster und Erfahrmänner) 8 erobern! Die Herrschaft der Mäßigen in Essen ist futsch! Gewählt wurden Sprengel 154: Bloch 132, (Gemäßig); Sprengel 144: Johann Eckardt 216, (Bruder des verstorbenen alten Daniel Eckardt.) Opposition; Sprengel 143: Schäfer 102, (Gemäßig); unser Kamerad Mühlenbeck erhielt 76 Stimmen; Sprengel 142: Johann Bohnert, 267, (Opposition). Insgesamt wurden 622 Stimmen für und 589 gegen die Opposition abgegeben.
Altenessen. Sämtliche 4 Sprengel hat die Opposition behauptet, obwohl im Sprengel Fode der Gewerksverein gegen die Opposition vorging. Unser Vertrauensmann Franz Fode, den August Brunt persönlich in der schärfsten Weise bekämpfte, siegte mit 472 Stimmen gegen 65 Gewerksvereiner. Und das am Wohnorte des berühmten August! Außerdem wurde gewählt Bahnhöf, Kasser, (derselbe ist Gewerksvereiner und angeblich oppositionell) und Stuhlreiter.
Stuing. Der bisherige Mäßige wurde gewimmelt! Es siegten die Oppositionellen Jungesblut 288, Schmidt 287, Ostermann 283. Die Beche erhielt 158 Stimmen.
Lindenort. Hier siegten die Bechenkandidaten, da von einer freien Wahl schlechterdings nicht die Rede sein kann.
Witten. Der zweifelhafte Kestler Koppel siegte wieder mit 339 Stimmen über die Verbandskandidaten, welche 216 Stimmen erhielten.
Nieder-Sprockhövel. Glänzender Sieg der Opposition! E. Homberg 313, Hilgenstock 297, Wasserloch 296. Sprockhövel läßt sich nicht mäßig vertreten.
M-Wenigern. Kamerad G. Wischermann siegte mit 22 Stimmen Majorität über den bisherigen Mäßigen.
Holzwickede. Der Mäßige siegte, wir erhielten von 410 Stimmen 189, der Mäßige 227. Gegen die Wahl wird Protest erhoben.
Dümpfen. Bei kolossaler Beeinflussung der Arbeiter siegten hier in beiden Sprengeln die Mäßigen, gegen starke Minoritäten der Verbandskandidaten.
Meiderich. Unser alter Vertreter Dietrich Rötten, ein in die Walle gefahrter Oppositioneller, erhielt von 276 abgegebenen Stimmen 275. — Im anderen Sprengel wurde der zweifelhafte Kämpfer wieder gewählt. Die Erstplatze sind alle Verbände.
Brackel. Die Kandidaten der Opposition haben gesiegt! Trümper, der bisherige Kestler, ist wiedergewählt.
Günningfeld. Hier waren bloß 101 (!!) Kandidaten aufgestellt, von denen schließlich die des alten Verbandes über den Mäßigen (Woh) siegten.
Wattencheid. In Folge der Haltung des Gewerksvereins siegten hier in 2 Sprengeln die Mäßigen, dagegen behaupteten wir die drei anderen.
Lohrheide. Fromme, der Zabruber erian Ranges, ist von unserem Verbandskameraden gestürzt. Die Opposition siegte.
Hesler. Der gewählte oppositionelle Kestler heißt Jacob Egler.
Südlemberg. Den bisherigen mäßigen Kestler Heinrich Meininghaus haben wir hinausgeworfen. An seine Stelle trat Gustav Meininghaus der Kandidat der Opposition.
Süntrop. Der Hauptmäßige Zueger blieb leider; die Kandidaten der Opposition: Heinrich Haverkamp (Verband) und Timpert (Gewerksverein) blieben mit 84 Stimmen hinter den Mäßigen zurück. Hätte unser Verband hier eine entschiedene Agitation entfalten können (Vokalmangel), dann hätten wir den Zueger gestürzt.
Henne. Hier wurde der nurmäßige Funke mit 186 Stimmen wiedergewählt. Die Erfahrmänner Ruwe und Krämer erhielten 96 bzw. 79. (Beide sind Verbände.) Der Gewerksverein, dessen Hochburg hier seiner Zeit war (Wellner wohnt hier), blieb mit ganz kleinen Stimmenzahlen in der Minorität.
Affeln. Der gemäßigteste Kestler wurde beseitigt, für ihn trat ein oppositioneller Verbändler ein.
Werne. Die Kandidaten der Opposition siegten. Im Sprengel 45: Kestler Otter (Verband). — Im Sprengel 46 siegte der oppositionelle Brauch. — Im Sprengel 47 siegte der Mäßige Fode.
Stoppenberg. Hier siegten beide Kandidaten der Opposition. Gewählt wurden Haske (Verband) und Indenkämper (Gewerksverein).
Schonnebeck. Hier siegte der oppositionelle Kestler Stiepmann mit großer Majorität.
Karnap. Die Bechenkandidaten besiegten hier den vom Gewerksverein aufgestellten bisherigen Kestler Bagedes. Friedrich Walter wurde hier gewählt. Der Verband hat hier keinen Einfluß, da man uns die Lokale abtreibt.
Gerue. Die beiden oppositionellen Kestler haben gesiegt. In den beiden Sprengeln wurden gewählt Stodt bezw. Hoppe.
Provisje. Ein zweifelhafter Oppositioneller, Drees, wurde wiedergewählt.
Gruume. Der Kestler Romberg, ein bekannter oppositioneller Führer, wurde wiedergewählt.
Frohnhäusen. Der bisherige frummer Mäßige Kalthoff siegte als Bechen- und Gewerksvereinkandidat. S. Köster, Vorstandsmittglied des Gewerksvereins, war mitaufgestellt, erhielt aber als ausgeprochenen Oppositioneller nicht so viel Stimmen, um erster oder zweiter Erfahrmann zu werden.
(Weitere Wahlergebnisse werden erbeten für die nächste Nummer; ebenso etwaige Ergänzungen und Berichtigungen. D. R.)

Besser ist es so. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl derselben, da sie sich auf das Gewerksvereinsprogramm verpflichteten, in den Hauptfragen dem ehrlichen Oppositionellen Kray e-Strom folgen, wodurch dann die Majorität der Knappschaffsreformer eine sehr starke würde. Wieviel Hoffnung setzen wir auf jene unklarerer Kantonten nicht.
Von den mäßigen Führern und Verbandsmitgliedern sind bis her gestürzt: Röhler, Börmann, Mittbruch, Röhmler, Heber, Köhlhoff, Kemper und Sachse. Die Herren Bruchhagen und Bloch werden sich einkaufen können.
Dafür wurden alle „Heber“ und „Kraheleer“ wiedergewählt, und sie werden mit Hülfsgruppen in das Haus an der Viktoriastraße in Bochum einziehen. Glück-Auf!

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Im „Bergknappen“ ereifert sich (vielleicht) Brust über die Beurteilung, welche sein öffentliches Auftreten in letzter Zeit bei anständigen Leuten fand. Er will partout ein nächster und hochfittlicher Mann sein, und damit dies alle Welt erfahre, beabsichtigt er den Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“ vor Gericht zu ziehen (!), um ihm „bessere Lebensart“ beizubringen, wenn das „Vorleben“ Dues' auch den Schluß zuließe, daß alle erziehende Mähe vergeblich sein werde. Die Dreifigkeit des Brust ist einfach lächerlich im höchsten Maße. Wenn er es wünscht, dann sind wir gern bereit, vor Gericht zu bezugehen, warum wir den Vorstehenden des Gewerksvereins nicht als einen achtbaren Mann ansehen können, obwohl es wahrhaftig kein Vergnügen für einen reinlichen Menschen ist, mit einem Brust dieselbe Luft einzuathmen. Komisch wirkt es, wenn August recht kindköpfig sagt: „Der und der war auch schon besoffen.“ In darauf kommt es gar nicht an. Wir und alle vernünftigen Leute halten es mit dem alten Erntspruch: Wer niemals einen Rauch gehabt, der ist kein braver Mann. Wir erinnern uns sogar mit Vergnügen der vielen guten Trünke, die wir in fröhlicher Gesellschaft thaten. Brust hat sich nur brümt, weil er mit frommen Augenverbrechen über die sündige Welt zeter und hartnäckig abstreift, daß auch nur — schade — ein fehlerhafter Mensch ist.
Wittebe. Am Sonntag, den 13. Nov fand im Lokale des Wirts Sommer eine gut besuchte Versammlung statt. Die Beamten der Beche Maffen, die mit Hilfe von Vergleuten, die sie sich aus den Koloniewohnungen zu Hilfe geholt hatten, die Versammlung am 6. November der Auflösung entgegenführten, hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Kamerad Limberg-Dortmund referierte über „Knappschaffsreform“ in längeren Ausführungen, die sämtlichen Beifall fanden, ein Beweis, daß auch die hiesigen Kameraden nicht mehr gewillt sind, sich von ihren geborenen Gegnern leithammeln zu lassen. Nach Aufstellung der Kandidaten forderte Limberg und andere Kameraden zum Beitritt in den Verband auf, welcher Aufforderung sehr viele Kameraden nachkamen. Thue jeder Kamerad seine Pflicht dann wird auch hier die Dramatisation die Fortschritte machen, die sie unbedingt in der jetzigen bedrohlichen Zeit machen muß!

Aus Gannover und Braunsberg.

Helmstedt. Am Sonnabend den 12. d. Mts., Abends zwischen 5 und 6 Uhr verunglückte der Kamerad Wilhelm Schenda von hier durch Absturz. Derselbe war bei dem Bau der neuen Briefabrik auf Grube „Garbe“ in der Wolltage beschäftigt. Schenda sollte einen großen Hammer suchen und hat aus diesem Grunde in die 3. Etage des Baues steigen müssen, um denselben zu holen, bei der Dunkelheit, er hatte bloß eine kleine Handlaterne und sonst fecht alles Licht in dem Bau, ist er durch die Deffnung des Fahrstuhles (wo derselbe angebracht werden sollte) aus Unvorsichtigkeit (oder wegen der Dunkelheit?) aus dem 3. Stock nach unten gestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten, so daß er schon nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Er stand im Alter von 33 Jahren und hinterläßt eine Witwe und 3 kleine Kinder. Als Nachruf für den Verstorbenen kommt von patriotischer Seite die Mitteilung: Er war beehrten und auch nicht mehr zur Arbeit bestellt gewesen. — Von mehreren Zeugen kann jedoch das Gegenheil bewiesen werden.

Aus Jachser und Thüringen.

Bernburg. Unsere am 6. d. M. stattgefundene Besprechung war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß die Kameraden den Verbandsbestrebungen immer mehr Verständnis entgegenbringen. Beschäftigt geblagt wurde über die unregelmäßige Expedition der Verbandszeitung. Von einer Nummer erhielten wir 200, von der anderen wieder 300. Das muß unbedingt anders werden, damit nicht aus der Unregelmäßigkeit unserer Sache Schaden erwächst. Wir haben uns das Ziel gesetzt, noch am Schluß dieses Jahres hierorts mindestens 300 Anhänger zu haben. Unseren Kameraden rufen wir zu:
Auf, verlaßt eure Hütte, all' die ihr noch rathlos ringt, kommt in unseres Bundes Mitte, wo Euch edles Streben winkt. Hnt ihr nicht der Zukunft Wetter, Brüder, Schwestern, aufgewacht! Einigkeit ist unser Retter — Macht ist Wissen, Wissen Macht!
Auf zum Verbanne Kameraden in Bernburg und Umgegend, auf daß es besser werde! Glück Auf!

Zeuzern. Nicht sonderbare Ansichten scheinen die hiesigen Güter des Gelezes in der Auslegung des Verbandsgesetzes zu haben. Die hiesigen Vergleute hatten auf Sonntag den 13. November im Gasthof „zum grünen Baum“ eine öffentliche Bergarbeiterversammlung einberufen, in der Kamerad Wolorny-Bochum sprechen sollte. Raum hatte der Vorstehende die Versammlung eröffnet, als der überwachende Beamte ihn ersuchte, die Frauen zu entfernen, da dieses eine öffentliche Bergarbeiterversammlung sei und deshalb Frauen nicht daran teilnehmen dürften. (?) (Daß Frauen hier noch auf den Bergwerken als „Bergarbeiter“ thätig sind und durch Versammlungsbesuch sich über ihre traurige Lage aufklären wollen, sei nur nebenbei bemerkt.) Das Schönste aber kommt noch. Der Vorstehende forderte nun, um die Versammlung nicht zur Auflösung bringen zu lassen, die Frauen auf, sich zu entfernen, und vertagte für diese Zeit die Versammlung. Nun sprang der Gensdarm plötzlich auf und erklärte die Versammlung für geschlossen! Gründe dafür wurden nicht angegeben. Zwar versuchte Wolorny, den überwachenden Beamten zu überzeugen daß er, solange die Versammlung vertagt sei, überhaupt kein Recht zur Auflösung habe, aber es half nichts. Große Enttäuschung bemächtigte sich der Anwesenden und nur langsam leerte sich der Saal.

Zwickau. Am Sonntag, den 6. d. M. fand eine nur mittelmäßig besuchte Bergarbeiter Versammlung im Restaurant Belvedere statt. Redakteur Goldstein referierte über den Bergarbeiterkampf und die Stellung der Parlamente hierzu. Redner besprach zunächst die Unzufriedenheit, die leiber für die Vergleute erscheidend hohe Zahlen aufweise und gebietet eine bessere Grubentontrolle fordere. Er hob die Mängel der jetzigen Inspektion, die Unzulänglichkeit derselben und die Käufigkeit besonders der schiffischen Begleitung und des Landtages, einen größeren Schutz der Bergarbeiter zu schaffen, hervor und betonte, daß es Sache des Reichstags sei, die Regierung zu zwingen, etwas zu thun. Die Kohlenwerke trieben Kaubau und brachten Städte und Dörfer in Gefahr, zusammenzustürzen, woraus sich neben der Ausbeutung der Arbeitkräfte die in den letzten Jahren stetig gewachsenen Ueberschüsse erklärten. An den Forderungen zum Schutze der Vergleute, wie geheime Wahl von Arbeitern als Grubentontrolleure direkt durch die Arbeiter, Einführung von Wahnschaffsübdern bis zu ihrer Durchführung festgehalten und agitiert werden. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich auch der nationalsoziale Dr. Maurenbrecher beteiligte und besonders die in der Debatte angeschnittene Organisationsfrage behandelte;

Die Organisation der Arbeiter... es dem Staate gelungen ist, sich zu retten...

es dem Staate gelungen ist, sich zu retten, da das Seil... auch auf den Schließern Kohlen- und Holzwerken...

Die Organtation der Arbeiter... es dem Staate gelungen ist, sich zu retten...

Meinung. Die auf Sonntag den 13. November im... Restaurant Thölen im Schnaudehainischen angelegte...

Hermesdorf. Auf der Glückgrube, Viktoriaföcher, ist folgen-... der Anschlag bekannt gemacht worden...

Veranstaltungs-Kalender des Verbandes.

- Am 27. November haben nachstehende Versammlungen statt: Aplerbeck. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Wirthhaus.

P. Hohenmüllers. Die hier am Samstag den 30. October... stattfindende Vertrauenswahlen betrafte sich zunächst...

Hermesdorf. Nicht weniger wie 30 Bergleute macht der Stra-... zettel nachhaft, der für Oktober für die 1. Abteilung...

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Fellhammer. Glückgrube. Gegenwärtig arbeitet ein... Theil der Belegschaft vom Wagnerschacht 1. Abteilung...

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

- Sonntag den 27. November: Hängebr. Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Keller.

Mitglieder-Versammlungen

- Sonntag den 27. November 1898: Oberhausen. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Schanerte.

Geborn.

- Unsere Zählstellen-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 3. Sonntag im Monat von Wwe. Lucy statt.

Für nur 2,50 Mk

versende ich einen gutgehe-... Weller mit nachfolgenden...

Knappen-Verein Fellhammer.

Sonntag den 27. November, Abends 6 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn.

Theater und Tanz.

Zahlstellen-Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

von Heinrich Kirchhof, Priorenstraße 33.

Ludwig Schröder

nimmt Aufträge entgegen und ertheilt... jede Auskunft.

Quittungsmarken und Kaufstempel

Jean Holze, Hamburg, Große Dreßbank 45.

Stenographie

abhalten. Wer daran theilnehmen will, möge sich nach dem Verbandsbureau...

Stenographie

abhalten. Wer daran theilnehmen will, möge sich nach dem Verbandsbureau...

„Dankejungen“

Gernit zeigen die Geburt eines ge-... junden, kräftigen

Stenographie

abhalten. Wer daran theilnehmen will, möge sich nach dem Verbandsbureau...

Empfehlung!

Den Bewohnern von Lindenhorst... Ebing und Umgegend halte ich mich...

Sterbetafel

Am Sonntag, den 12. November... nach kurzem Leiden unser Ver-

„Dankejungen“

Gernit zeigen die Geburt eines ge-... junden, kräftigen

Stenographie

abhalten. Wer daran theilnehmen will, möge sich nach dem Verbandsbureau...

Stenographie

abhalten. Wer daran theilnehmen will, möge sich nach dem Verbandsbureau...